

Fig. 65.

Attische Stelenbekrönung⁷¹⁾.

2. Kapitel.

Gegenfatz zwischen Tragen und Lasten
in besonderen Bautheilen.

71.
Verschieden-
heit
der Bautheile.

Mannigfaltiger als bei den besprochenen einfachen baulichen Gebilden gestalten sich die Functionen bei den aus verschiedenen einzelnen Bautheilen sich aufbauenden Bauwerken. In letzteren erscheint jeder Theil als ein für sich bestehendes Gebilde, das jedoch vermöge seiner Bedeutung im Bauganzen mit den anderen Theilen in Beziehung tritt und gegen dieselben eine gewisse Wirkung oder Thätigkeit ausübt. Hinsichtlich der Art und Weise dieser gegenseitigen Beziehungen wird dem betrachtenden Auge in den verschiedenen Bautheilen sich bald ein großer Unterschied zeigen. Während die einen sich ihm als tragende oder stützende Theile darstellen, erscheinen ihm andere als passiv liegende oder aufruhende. Es ist einleuchtend, daß ein organisches Ausgestalten der Form nur da stattfinden kann, wo eine inwohnende Kraft oder eine sich kund gebende Thätigkeit zu einem Vergleich mit einer entsprechenden Naturform Veranlassung giebt oder doch in einer anderswo geschauten präcisen Form ihren Ausdruck finden kann. Wo dagegen die passive Ruhe als Eigenschaft des Bautheiles sich kund giebt, wird die durch die Construction bestimmte stereometrische Gestalt dem Auge auch als die für denselben geeignete Form erscheinen.

72.
Tragende
und lastende
Bautheile.

Diese gegenfätzliche Bedeutung der Bautheile giebt sich in einfachster Weise da kund, wo in einem Aufbau die einen Bautheile als tragende, die anderen als lastende erscheinen. Es ist dies vorzugsweise dann der Fall, wenn über einem



Tempel der Athena auf der Insel Aegina. Restaurierte Ansicht ³²⁾.
Das Giebelfeld und die Firt- und Eckzierden befinden sich in der Glyptothek zu München.

maffigen Unterbau ſich eine Reihe von Stützen erhebt, die eine auf wagrechten Balken gelagerte Decken-Construction tragen. Es iſt der Gegenſatz zwifchen Kraft und Laſt, der in einem ſolchen Aufbau zum Ausdruck gelangt und eine entſprechende Formenbildung veranlaßt.

Dieſer bauliche Grundgedanke kommt vor Allem im griechiſchen Tempelbau zur Geltung und iſt von demſelben auf die Baukunſt der Römer und auf die ſeit Wiedererweckung der alten Kunſt entſtandene Baukunſt der Neuzeit übertragen worden (Fig. 66³²). Die folgenden Ausführungen werden ſomit von der griechiſchen Architektur als der vollkommenſten künſtleriſchen Ausbildung jener Formen, welche den Gegenſatz zwifchen Tragen und Laſten zum Ausdruck bringen, ausgehen und die anderwärts entſtandenen Formen beiläufig zur Vergleichung heranziehen.

Bei allen derartigen Aufbauten wird der Unterbau nur als die Unterlage der ſtützenden Bautheile erſcheinen und dieſer Aufgabe am beſten in der durch die Construction vorgezeichneten ſtereometriſchen Geſtalt genügen. Um den Gedanken an ſeine zuſammenhängende Feſtigkeit zu erhöhen, werden unter gleichartigen Stützenreihen die einzelnen Werkſtücke nicht mehr hervorgehoben, ſondern für den Anblick zu einer einheitlichen, geſchloſſenen Tafel verbunden.

3. Kapitel.

Stützenformen³³).

a) Die menſchliche Figur als Stütze.

(Karyatiden.)

Die Stützen, welche auf dem Unterbau fußen, von demſelben ſich erheben und die Laſt des Gebälkes tragen, müſſen unwillkürlich dem Auge als active, individuelle Weſen erſcheinen, für die es eine entſprechende Geſtalt in der organiſchen Natur zu ſuchen ſich gedrängt fühlt. Was war nahe liegender, als dieſe Geſtalt zunächſt in der menſchlichen Figur zu ſehen und ſomit die Stütze in das Abbild einer ſolchen zu verwandeln! Es konnte dieſe Umwandlung um ſo leichter vorgenommen werden, wenn der ſtützende Bautheil in ſeiner Gröſſe ſich von derjenigen der menſchlichen Figur nicht zu weit entfernte. So ſehen wir in der That von den früheſten Zeiten der Baukunſt an kleinere Stützenformen in menſchliche Figuren umgewandelt (Fig. 67³⁴).

Der constructive Zweck legt für ſolche Stützenbildungen beſondere Bedingungen auf, damit dieſelben, in Stein hergeſtellt, geeignet ſind, eine bedeutende Laſt zu tragen. Es müſſen herabhängende Locken oder Falten eines Kopfpuzes den in der Maſſe dünnen Hals verſtärken, eben ſo ein faltiges Gewand wenigſtens vom unteren Theile des Körpers herabhängend die Beine umhüllen, um hier eine genügend ſtarke Maſſe zu erhalten. Zudem iſt es angemefſen, die Figuren auf einen Unterſatz zu ſtellen und über dem Kopf derſelben ein Polſter und eine Deckplatte zur Aufnahme der Laſt anzubringen (Fig. 68 bis 69^{35 u. 36}).

³²) Aus: BAUMEISTER, a. a. O.

³³) Vergl. zu dieſen und den folgenden Kapiteln Theil II, Band 1 (Die Baukunſt der Griechen) dieſes »Handbuches«.

³⁴) Facf.-Repr. nach: VIOLET-LE-DUC, E. E. *Entretiens ſur l'architecture*. Paris 1863.

³⁵) Aus: BAUMEISTER, a. a. O.

³⁶) Aus: KLENZE, L. v. *Architektoniſche Entwürfe*. Heft 4. München 1849.